

REINHARD FEINENDEGEN und HANS VOGT, **Krefeld. Die Geschichte der Stadt**. Band 1: Von der Frühzeit bis zum Mittelalter. Mit Beiträgen von O. Burghardt, R. Pirling, Chr. Reichmann und G. Rotthoff. Herausgegeben im Auftrag der Stadt Krefeld. Verlag van Acken, Krefeld 1998. 518 Seiten, 148 teils farbige Abbildungen, 7 Tabellen, 4 Stammtafeln, 1 Stadtplan.

Die ursprünglich (siehe S. 7 f.) in vier Bänden geplante, inzwischen aber in der Konzeption auf fünf Bände erweiterte »Geschichte der Stadt« Krefeld setzt nicht, wie man aufgrund des Titels annehmen könnte, mit der Stadtwerdung in der zweiten Hälfte des 14. Jhs. oder mit der ersten Erwähnung Krefelds (Krinfelde) um 1100 in einem Heberegister der Abtei Werden ein, sondern greift im ersten Band bis weit in die Zeit der »Vorgeschichte« des Krefelder Raumes zurück. Eine solch umfassende Darstellung kann in wissenschaftlich vertretbarer Weise nur von einer »Autorengemeinschaft« bewältigt werden, die sich seit 1990 unter der Leitung von Reinhard Feinendegen und Hans Vogt um die Verwirklichung des ehrgeizigen Projekts bemüht. Von den insgesamt 24 Autorinnen und Autoren kommen im ersten Band mit dem Geologen OSKAR BURGHARDT, den Archäologen RENATE PIRLING und CHRISTOPH REICHMANN sowie dem Historiker und ehemaligen Krefelder Stadtarchivar GUIDO ROTHHOFF vier Fachvertreter zu Wort, die in den von ihnen dargestellten Bereichen bereits durch wissenschaftliche Publikationen hervorgetreten sind und deren wissenschaftliche Kompetenz anerkannt und unbestreitbar ist. Dies macht den bleibenden Wert dieser »gesamtstädtischen Geschichte« der aus drei Städten und acht Gemeinden zusammengewachsenen Stadt aus, und nicht wenige Abschnitte – wie etwa der über die umfangreichen römischen Gräberfelder (S. 174–205) oder der über das berühmte Fürstengrab von Gellep (S. 227–242) – sind über den Rahmen der Stadtgeschichte hinaus von Bedeutung und werden künftig auch zweifellos von der wissenschaftlichen Forschung entsprechend rezipiert werden.

Diese Verteilung auf mehrere Autoren bringt nahezu zwangsläufig die Gefahr von Wiederholungen (etwa zum Mithräum auf S. 134 f. von Chr. Reichmann und auf S. 187 von R. Pirling) und auch gelegentlich von Widersprüchen mit sich: So ist der Gellep-Gau bei Pirling nach einer Urkunde Ludwigs des Kindes von 904 als »Keldagouwe« (a. 904) und nach einer Urkunde desselben Königs von 910 als »in Pago Keldacense« zitiert (S. 212), während G. Rotthoff (S. 302) diese Quellenzitate richtig »Keldaggouue« und »in pago Keldocense« wiedergibt. Die drei Teile des ersten Bandes – »Geologie und Landschaft« von O. Burghardt, »Die Ergebnisse der archäologischen Forschung« von R. Pirling und Chr. Reichmann und »Das Mittelalter« von G. Rotthoff – stehen mehr oder weniger unverbunden nebeneinander, sind mit jeweils eigenen Abbildungszählungen und -nachweisen (S. 63; 298; 493), mit eigenen Literaturverzeichnissen (S. 291 ff.; 485 ff.) ausgestattet (die auch formal nicht angeglichen sind: vgl. etwa die Literaturangaben E. Brües 1967 und G. Rotthoff 1974, 1976) und lediglich durch ein gemeinsames Glossar (S. 495–497) und Register (S. 498–517, bearbeitet von H. Feinendegen) miteinander verbunden. Die Abschnitte folgen nicht

einmal zwingend der Chronologie: So würde der Leser die Ausführungen »Archäologische Befunde zum Mittelalter« (S. 270–290) unter der Überschrift »Das Mittelalter« (S. 299 ff.) erwarten.

Diese Zugeständnisse an die Eigenständigkeit der vier Autoren und die von ihnen vertretenen Fachgebiete werden aber mehr als ausgeglichen durch die wissenschaftlich fundierte Darstellung, die den derzeitigen Stand der Forschung präsentiert. Dankbar werden künftige Forscher vor allem dafür sein, dass man sich der bei Stadtgeschichten um sich greifenden Unsitte, um der angeblich besseren Lesbarkeit willen auf Fußnoten zu verzichten, widersetzt und die den Ausführungen zugrunde liegenden Quellen und die vorgängige Literatur in Fußnoten und in den bereits erwähnten Literaturverzeichnissen nachgewiesen hat. Der Lesbarkeit des Textes tut dies keinen Abbruch (allerdings hätten auch die Anmerkungen im Beitrag des Geologen durch ein Literaturverzeichnis – wie in den anderen Teilbeiträgen – entlastet werden können).

Die eigentliche Darstellung der Geschichte der »Stadt und Herrlichkeit Krefeld« beginnt, wie gesagt, – nach den Kapiteln über die »Vorgeschichte« (S. 72–111), die »Römerzeit« (S. 112–205) und die »Frankenzeit« (S. 206–269) – erst auf S. 305. Sie steht aber auch auf den verbleibenden 200 Seiten keineswegs einseitig im Vordergrund. Vielmehr werden in vergleichbarer Ausführlichkeit das bereits in der Karolingerzeit nachweisbare und um 1255 durch den Kölner Erzbischof zur Stadt erhobene Uerdingen (Udingi/Urdingi) (S. 365–422), das um 1314 durch den Grafen von Kleve zur Stadt erhobene Linn (Linne) (S. 423–442) sowie die Gemeinden Fischeln (Fiscolo) (S. 443–450), Bockum (Buchem) (S. 451–467), Hüls (Holese) (S. 468–483), Benrad, Orbroich und Haus Gastendonk (S. 483 f.) dargestellt. Denn, so bemerkt G. Rothhoff (S. 299) zu Recht, »es wäre ein Unding, wollte man die Geschichte von Stadt und Amtsbezirk Uerdingen, Stadt und Teilen des Amtes Linn sowie der Herrlichkeit Hüls mit der von Stadt und Herrlichkeit Krefeld vermischen«. Uerdingen kommt dabei sogar aufgrund des höheren Alters der Siedlung (die infolge einer Hochwasserkatastrophe im 13. Jh. verlegt wurde), der Erstnennung (um 900) und der Stadtwerdung (um 1255) die größere Bedeutung zu: Der heute zu Krefeld gehörige Stadtteil besaß im 14. Jh. »etwa die vierfache Fläche von Krefeld, die doppelte von Linn« (S. 371 Anm. 366), während das »Kleinstädtchen Krefeld mit einer an Zahl dörflichen Bevölkerung« zu dieser Zeit noch »ohne eine institutionelle Bürgervertretung neben dem Bürgermeister auskam« (S. 331).

Trotz der wissenschaftlich anspruchsvollen Darstellung durch ausgewiesene Fachleute ist der Text gut lesbar und im Allgemeinen verständlich geschrieben. Die Ausstattung mit insgesamt 148 teils farbigen Abbildungen, sieben Tabellen, vier Stammtafeln und einem Stadtplan »des heutigen Krefelder Stadtgebietes um 1500« (S. 364) ist hervorragend, und man kann nur hoffen, dass für die folgenden Bände das hohe wissenschaftliche Niveau der Beiträge, die nahezu fehlerfreie Textgestaltung, die gediegene Ausstattung und der erschwingliche Preis beibehalten werden können.